

## Grußwort zum 60. Geburtstag von Otto Hermann Pesch

Lieber Hermann,

ich darf Dir als dem Mitherausgeber der Ökumenischen Rundschau an dieser Stelle einen Gruß zu Deinem 60. Geburtstag entbieten – was gäbe es Erfreulicheres? Als wir in den 60er Jahren – als damals knapp 35jährige – zuerst literarische Fühlung miteinander aufnahmen, was sich bald zu einer persönlichen Freundschaft entwickelte, erlebten wir mit dem II. Vaticanum einen Frühling in der katholischen Kirche, der ein Hoffnungszeichen für die ganze Christenheit war. Du arbeitetest damals an Deinem wohl wichtigsten Buch „Theologie der Rechtfertigung bei Martin Luther und Thomas von Aquin“ mit dem programmatischen Untertitel „Versuch eines systematisch-theologischen Dialogs“ (1967), durch das der ökumenische Aufbruch der katholischen Kirche am Zentralthema der Rechtfertigung so etwas wie eine umfassende historische und zugleich systematisch-theologische Bestätigung vom Thema der Rechtfertigung her erhielt. Es waren dies zugleich Jahre beglückender gemeinsamer Erfahrungen, in denen wir an unserem Teil versuchten – etwa durch gemeinsame Fortbildungsseminare für Pfarrer, auch durch eine gemeinsame Publikation (Rechtfertigung im Gespräch, 1967) –, am Werk der Versöhnung in der Christenheit mitzuarbeiten. Du warst damals Dozent an der Dominikanerakademie Walberberg. Persönliche Lebensentscheidungen waren dann in den 70er Jahren der Grund für die Übernahme einer Professur für Systematische Theologie an der Evangelisch-theologischen Fakultät Hamburg. Hier hattest und hast Du im Lehramt zu bewähren, wozu Du theologisch aufgebrochen warst: die großen Traditionen der abendländischen Christenheit miteinander zu vermitteln und dies Generationen von – nunmehr evangelischen – Studenten als Impuls weiterzugeben. Thomas und Luther – das blieb im Grunde das theologische Thema Deines bisherigen Lebenswerkes, das sich in einer geradezu unglaublichen Fülle von Publikationen darstellt. Ich hebe – zum Beweis – Deine glänzenden, im besten Sinne hinführenden Gesamtdarstellungen zu Luther (Hinführung zu Luther, 1982) und zu Thomas (Thomas von Aquin, 1988) hervor, und ich verweise auf Deine theologische Anthropologie (Frei-sein aus Gnade, 1983). Du hast als führender Repräsentant katholischer Lutherforschung – dem Ansatz der systematischen Lutherinterpretation Gerhard Ebelings verpflichtet und dabei im freundschaftlichen, wenn auch zeitweise erregten Disput mit dem unvergessenen Peter Manns – auf vielen Luther-Forschungskongressen und durch literarische Beiträge unüberseh-

bare Akzente gesetzt, parallel zu den Beiträgen zum Aquinaten (herausragend: der Kommentar zu Band 13 der Deutschen Thomasausgabe: Das Gesetz, 1977). Du hast als Mitglied des „ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen“ maßgeblich an der Studie über die Lehrverurteilungen (Lehrverurteilungen – kirchentrennend?, 1986) mitgearbeitet, zu deren öffentlicher Verteidigung – in einer wiederum gemeinsamen Veröffentlichung (Rechtfertigung im Disput, 1991) – Du nun angetreten bist. Du bist bei dem allen *katholischer* Theologe und Christ geblieben, das zeigen nicht zuletzt Deine vielen Schriften zur Theologie des geistlichen Lebens. Aber die Liebe zur katholischen Kirche und das Leiden an ihr stehen dabei immer dicht beieinander. Eine Deiner jüngsten Publikationen spricht über „Versöhnung in der Kirche“ (in: FS P. Engelhardt 1991). Da nennst Du Regeln, durch die solche Versöhnung gefördert wird: „Das Gespräch nicht abbrechen“, „Selbstrelativierung“, „keine Unterstellungen“, „die Tradition unbequem sein lassen“, „die 15-Jahre-Regel“ – in Wahrheit Maximen auch Deines eigenen theologisch-ökumenischen Schaffens. Hier wird ein Stück theologisch begründeter ökumenischer Spiritualität für die eigene – katholische – Kirche fruchtbar gemacht. Möge es Dir beschieden sein, in solchem Geiste und unter dem Schutz dessen, der uns seine Versöhnung schenkt, Deinen Weg mutig und getrost weiterzugehen. In alter, herzlicher Freundschaft

*Dein Ulrich (Kühn)*